

K O M M E N T A R :

Farouq al-Sharaa war viele Jahre syrischer Außenminister, bis er Ende 2005 zum Vizepräsidenten „aufstieg“. Seine kürzlichen Äußerungen zur Außenpolitik Syriens haben Gewicht. „In Wirklichkeit sagt Sharaa dem Westen: ‘Wenn ihr dieses chicken game spielen wollt, seid ihr verrückt. Wir werden nicht als erste zurückzucken oder von unserem bekannten Kurs abweichen. Ihr werdet das Spiel verlieren. Wenn ihr nicht in gutem Glauben mit uns verhandelt, wird Libanon brennen, wird Palästina brennen, und Irak wird brennen. Wir haben die besseren Karten und wir werden sie ausspielen.’“ So die Interpretation von Prof. Joshua Landis, der die Äußerungen Sharaas auszugsweise in englischer Übersetzung auf seiner Internetseite (<http://www.joshualandis.com/blog/>) dokumentiert, wo die Entwicklung in Syrien laufend analysiert wird. Zu präzisieren wäre lediglich, dass es die USA und ihre europäischen Verbündeten sind, die bei den „Bränden“ im Irak, in Palästina und im Libanon als die Hauptbrandstifter am Werke sind.

Der deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier wollte, wie er sagte, bei seinem Besuch am 4. Dezember in Damaskus eine „klare Botschaft“ überbringen. Doch was er zu sagen hatte, war in Wirklichkeit äußerst widersprüchlich, wie der ARD-Hörfunk-Korrespondent aus Damaskus, Carsten Kühntopp, berichtet: „So hieß es in seiner Delegation, Steinmeier habe seine syrischen Gesprächspartner dazu aufgerufen, sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Nachbarlandes Libanon einzumischen. Gleichzeitig aber verlangte er, dass Syrien Druck auf die Hisbollah ausübt, die Demonstrationen in Beirut zu beenden. Und schließlich sei Syrien aufgerufen, alles zu tun, um Libanon zu stabilisieren. Was soll Syrien also machen: Sich im Nachbarland einmischen oder nicht?“

Sein Land wolle sich nicht in die Angelegenheiten anderer Staaten einmischen, erklärte der syrische Staatspräsident Bashir Assad laut staatlicher Nachrichtenagentur Sana nach seinem Gespräch mit Steinmeier. Die Situation im Nahen Osten verlange allerdings, dass alle Seiten Anstrengungen unternähmen, um die Spannungen abzubauen. "Syrien ist Teil einer Lösung in der Region und nicht des Problems", fügte Assad laut Sana hinzu. Der syrische Außenminister Wallid al Muallem sagte nach dem Treffen mit seinem deutschen Kollegen: "Deutschland als das Herz Europas muss eine wichtige Rolle dabei übernehmen. Wir hoffen, dass es in dieser Region die Rolle übernimmt, die seiner Wirtschaftskraft entspricht."

Nach Deutschland zurückgekehrt, erklärte Steinmeier in den Tagesthemen, die Regierung in Damaskus habe die Möglichkeit, einen wirklichen Beitrag zur friedlichen Lösung der Konflikte zu leisten. Ein Zeichen hierfür sei die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Syrien und dem Irak gewesen. Es bedürfe jedoch weiterer "bewertungsfähiger" Schritte, um die Rolle Syriens in der Region neu zu betrachten. Er habe "Erwartungen hinterlassen", so Steinmeier weiter. So sei er überzeugt, dass Damaskus den "Belagerungszustand des Parlaments" im Libanon beenden müsse.

Vier Tage später, am 8. Dezember, konferierte Steinmeier in Washington mit Condoleezza Rice. Bei einer gemeinsamen Pressekonferenz wandte sich die Außenministerin der USA gegen direkte Gespräche mit Damaskus und Teheran. Rice sagte, Syrien und der Iran hätten einen Weg eingeschlagen, "Extremismus und nicht Mäßigung zu fördern". Steinmeier erläuterte, er sei nach Damaskus gefahren, um "wenigstens zu versuchen, ob schwierige Partner wie Syrien auf einen konstruktiveren Weg im Nahost-Friedensprozess zu bekommen sind". Gernot Erler, Staatsminister im Auswärtigen Amt, sprach danach noch einmal im Deutschlandfunk von direkten Gesprächen Washingtons mit Syrien und Iran, die ja auch von der Baker-Kommission vorgeschlagen worden seien, um, sogleich zu betonen, dass sich beide Län-

der bisher destruktiv verhalten hätten. Auf den deutschen Kotau in Washington folgte die gönnerhafte Zurechtweisung durch den israelischen Premierminister, der erst kürzlich die Annexion der syrischen Golan-Höhen bekräftigt hatte und die US-Politik des „kreativen Chaos“ im Mittleren Osten aktiv mitgestaltet und unterstützt. Kurz vor seinem Berlin-Besuch kanzelte Ehud Olmert den Chef der deutschen Diplomatie öffentlich ab: «Ich mag Minister Steinmeier, aber ich glaube, er hat einen Fehler gemacht.»

Steinmeier war auch mit dem syrischen Vizepremierminister zusammengetroffen. Diese Begegnung scheint so verlaufen zu sein, wie Sharaa in dem Sham Press-Artikel andeutet: „Einige der europäischen Führer, die Syrien besuchen, wiederholen einfach wörtlich die amerikanischen Forderungen, andere wiederholen einige dieser Forderungen, während noch andere verlegen sind, sie zu wiederholen, und sich unsere Auffassungen anhören. Aber die meisten Besuche sind zu kurz für einen aufrichtigen Meinungs austausch, der zur Verständigung führt. Vielleicht ist das der entscheidende Punkt bei den kurzen Besuchen. Man will nicht versuchen, unseren Standpunkt zu verstehen.“

Klaus von Raussendorff